

Warum eine Journalistin zur Terroristin wurde

Jutta Ditfurth "Ulrike Meinhof. Die Biografie"



Buchautorin Jutta Ditfurth mit ihrer Ulrike-Meinhof-Biografie

Top-Terroristin, linke Intellektuelle, Rabenmutter? Wer war Ulrike Meinhof wirklich? Diese Frage hat die Frankfurter Publizistin Jutta Ditfurth sechs lange Jahre beschäftigt. Ihr ist es gelungen, neue Zusammenhänge in der Lebensgeschichte von Ulrike Meinhof aufzudecken.

Eigentlich glaubt man alles über Ulrike Meinhof zu wissen. Die Publizistin Jutta Ditfurth, die sich mit einer der umstrittensten deutschen Frauen des 20. Jahrhunderts auseinander gesetzt hat, sieht das anders: „Keine öffentliche Figur in diesem Land ist dermaßen unter Legenden, Mythen, Fälschungen begraben wie Meinhof... Je mehr ich mich auf diese Frau einließ, desto vielfältiger und vielschichtiger erschien sie.“



Ulrike Meinhof. So hat sie sich in unser Gedächtnis eingebrannt. Die Top-Terroristin, die Gewalt und Mord für legitime Waffen hält, um die Gesellschaft zu verändern. Viele Legenden ranken um sie. Was hat Ulrike Meinhof zu dem gemacht, was sie wurde? Jutta Ditfurth, Publizistin und linke Stadtverordnete in Frankfurt, hat Ulrike Meinhofs Leben von Grund auf neu recherchiert. Sechs Jahre hat sie dafür gebraucht.

Jutta Ditfurth: "Ich musste erst wieder Sozialforscherin sein, mich reinknien, bei Null anfangen und alles von der Pike auf: Menschen neu finden, in Straßen gehen, in Dutzende von Archiven gehen, um ein Leben zu rekonstruieren."

Im hessischen Weilburg macht Ulrike Meinhof Abitur. Sie ist Vollwaise. Viele Details aus ihrer Kindheit hat man bislang nicht gewusst. Z.B. dass ihre Pflegemutter eine stramme Universitätskarriere im Naziregime gemacht hatte. Diese erzieht sie streng und elitär. Ulrike ist auffallend sprachbegabt, willensstark und engagiert. Die Schülerzeitung ihres Gymnasiums gründet sie mit. Schon damals sucht sie die Auseinandersetzung mit den alten Nazilehrern.

i

Jutta Ditfurth "Ulrike Meinhof. Die Biografie"

478 Seiten, ? 22,80

ISBN 978-3550087288

Ullstein Hc;

November 2007

Ein ziemlich kesses Mädchen

Jutta Ditfurth: "Am Anfang habe ich viele Äußerungen von Mitschülerinnen aus der Volksschule und dem Gymnasium für verkitschte Nostalgie gehalten. Das Verrückte war aber, dass alle Frauen, es waren ja fast alles Mädchenschulen, alles Menschen aus dieser Zeit, die sie heute zum Teil abgrundtief verachten, alle gesagt haben: Es war ein unglaublich kluges, wissbegieriges, sozial mitfühlendes und ziemlich kesses Mädchen, die ziemlich früh sagte, ein Lehrer hat nicht das Recht zu demütigen. Und das Verrückte ist, sie war ganz früh in einer katholischen Mädchenschule – stockkonservativ -, aber mit Lehrerinnen, Nonnen, die sie sehr respektvoll behandelt haben und den Kindern auch die Würde gelassen haben. Als sie dann später in eine Schule kam, in der sie knallhart mit alten Nazilehrern konfrontiert war, hatte sie schon gelernt, dass sie das Recht hat Respekt einzufordern. Und da wollte man sie brechen. Das war eine harte Konfrontation."

Eroberung der Männerdomäne SDS

Aus Ulrike Meinhofs moralischer Empörung wird politisches Engagement. Sie ist 24 Jahre alt. In der Bundesrepublik ist die Stationierung von Atomwaffen Thema. Die Studentin wird aktiv.

Jutta Ditfurth: "'Ich habe jetzt einen Plan' - und dann latschte sie in Münster rein, in diesen SDS, der nur aus Männern bestand, in evangelische und andere Studentengemeinschaften und sagt: Ihr müsst jetzt mitmachen, wir müssen eine Kundgebung machen nächsten Monat. Und sie sind alle mit und es gab einen Arbeitskreis mit 20 Leuten, und es war die erste Kundgebung, auf der sie sprach. Und sie ist mordsmäßig eingeschlagen, so sehr, dass anschließend der Direktor und andere Studenten auf einer Versammlung laut sagten, diese Frau ist eine Schande für diese Universität, weil sie sich richtet gegen Regierungspolitik."

Scharfe Analytikerin und brillante Schreiberin

Dabei ist sie nicht allein. Wie in Hamburg protestieren 1958 in vielen Städten viele tausend Menschen gegen die atomare Aufrüstung. Schon damals, nicht erst in den späten 60ern, betont Jutta Ditfurth, gibt es eine Opposition in der Bundesrepublik. Ulrike Meinhof geht nach Hamburg, 1960. Mittlerweile ist sie Mitglied der verbotenen KPD und wird Redakteurin der linken Zeitschrift "konkret". Sie stürzt sich in die Arbeit, schreibt einen Artikel nach dem anderen gegen die Adenauer-Politik, gegen alte Nazis, gegen das Vergessen und Verdrängen.

Sie ist eine scharfe Analytikerin und brillante Schreiberin. Ulrike Meinhof gewinnt Einfluss in der linken bürgerlichen Öffentlichkeit. Sie ist eine wichtige Vordenkerin der außerparlamentarischen Opposition und der Frauenbewegung. Etwas, das hinter dem Bild der Terroristin Meinhof immer verblasste.

Vorreiterin

Jutta Ditfurth: "Ich wusste vorher nicht, dass Ulrike Meinhof so eine Vorreiterin der APO und der Frauenbewegung gewesen ist. Ich habe dann mit Verblüffung festgestellt, dass etwa die Auseinandersetzung des Weiberrats im SDS gegen die SDS-Machos, dass eine der wichtigsten Reden damals mit Worten geführt wurde, wo man fast sagt: och, abgeschrieben, sehr sehr dicht zitiert aus einem Meinhof-Text, der da, glaube ich, schon zwei Jahre alt war."

Zunehmende Frustration

Ulrike Meinhof ist eine hochgeschätzte Journalistin, dreht Filme über die Arbeitsbedingungen von Fabrikarbeitern, schreibt ein Drehbuch. Aber sie stößt an Grenzen. Der Spielfilm über das Leben von Heimkindern wird erst gar nicht im Fernsehen gezeigt - Bambule. Ulrike Meinhof ist zunehmend frustriert.

Jutta Ditfurth: "Ich kann schreiben, was ich will, ich kann reden, was ich will, ich kann wunderbare Filme machen, um aufzuklären, es ändert an der Situation von Hunderttausenden von Kindern in Heimen gar nichts, diese Gesellschaft wird immer schlimmer."

Dutschke und Baader

Als ihr politischer Freund Rudi Dutschke dem Attentat zum Opfer fällt, ist Ulrike Meinhof geschockt. Ist das der Moment, der Ulrike Meinhof zur Terroristin werden lässt? Es sind viele Momente wie dieser, meint Jutta Ditfurth. Ulrike Meinhof fühlte sich immer ohnmächtiger. Im Mai 68 schreibt sie: "Protest ist, wenn ich sage, das und das passt mir nicht. Widerstand ist, wenn ich dafür Sorge, dass das, was mir nicht passt, nicht länger geschieht." (Zitat Ulrike Meinhof)

Der Tag, an dem sie offiziell zur Terroristin wird: die Gefangenenbefreiung von Andreas Baader im Mai 1970. Das Buch von Jutta Ditfurth zeigt: Ulrike Meinhof ist da nicht einfach so reingerutscht. Sie hatte sich entschieden, ab jetzt mit Waffen statt mit Worten zu kämpfen.

Neue Erkenntnisse

Jutta Ditfurth rekonstruiert Ulrike Meinhofs Lebensgeschichte bis zu ihrem Tod 1976 in Stammheim. Dabei immer mit

deutlicher Distanz zur Terroristin. Akribisch und vielschichtig, mit vielen neuen Erkenntnissen im Detail ist ihr auch ein wichtiges Buch über die Bundesrepublik gelungen.

Vorgestellt von Anke Schnackenberg

(nrc)

Stand: 23.11.2007

 **drucken**

— **hr-Ihre Gebühren, Ihr Programm** —

© Hessischer Rundfunk 2007 | [Impressum](#) | [Heute in der Redaktion](#) | [Kontakt](#)

hr-online enthält Links zu anderen Internetangeboten. Wir übernehmen keine Verantwortung für Inhalte fremder Webseiten